

»Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.« 2. Petrusbrief, Kapitel 3, Vers 13

Hoch über dem Altaraufsatz mit der Symbolgestaltung der Dreieinigkeit Gottes, wölbt sich ein Sternenhimmel. Himmel und Erde, einst von Gott erschaffen sind der Lebensraum Gottes und der Menschen. Eins ohne das andere existiert nicht. Das hebräische Wort für Himmel gibt es nur in der Pluralform um anzudeuten: Gottes Himmel ist kein begrenzter Ort über einem Sternenzelt. Himmel ist da, wo Gott ist. Das ist der Himmel, in den Jesus aufgefahren ist. Was uns sichtbar ist, Himmel und Erde, ist von Gott erschaffen worden und nicht ewig. Am Ende aller Zeiten werden beide vergehen, um einer Neuschöpfung Gottes Platz zu machen.

»Herzlich tut mich erfreuen die liebe Sommerzeit,^{a)} wenn Gott wird schön erneuen alles zur Ewigkeit. Den Himmel und die Erde wird Gott neu schaffen gar, all Kreatur soll werden ganz herrlich, schön und klar.«

a) Bild für Ewigkeit; Johann Walter (1552), Evangelisches Gesangbuch Nr. 148, Strophe 1



142/143

Zwischen 1371 und 1380 entstand der Chor der ehemaligen Franziskanerkirche (Dreifaltigkeitskirche), eine edler Bau in hochgotischen Formen nach Prager Vorbild. Sein schlichtes Kreuzrippengewölbe erhielt 1909–1910 eine reiche Bemalung durch den herzoglich-braunschweigischen Hofmaler Adolf Quensen. So wölbt sich seither ein bestirntes Himmelszelt in Jugendstilformen über den grandiosen Barockaltar von Caspar Gottlob von Rodewitz aus dem Jahr 1713.

